

vom Vater weise und bestimmt bevollmächtigt, die Pfade der kaiserlichen Majestät bereitet.“ Kurz, das Bild des Jesus Sirach, wonach der Vater zwar gestorben, jedoch nicht tot sei, weil er *similem reliquit post se*, ist hier auf die Sonne übertragen, die zwar allabendlich dem Tode verfällt, aber doch nie wirklich tot ist, weil sie sich allmorgendlich erneuert — *aliusque et idem nasceris*, wie Horaz im Säkulargedicht (10 f.) den Sonnengott anredet.

Wenig später schrieb der Notar und spätere Vicekanzler der jüngeren Staufer, Petrus de Prece, einem Ungenannten einen Brief, in dem er die Behauptung zurückwies, es sei mit dem Tode Friedrichs II. das Kaisertum der Staufer erloschen: wenn wirklich, wie gesagt würde, der „Adler der Frühe“ verstorben sei, so lebe er doch weiter in vielen überlebenden Adlerjungen, die aus ihm hervorgegangen seien⁴⁵). Die Anlehnung an die Erythräische Sibylle ist deutlich genug und vom Herausgeber des Briefes auch voll gewürdigt worden⁴⁶). Zu unterstreichen wäre noch, daß hier — anders als bei Salimbene — nicht das leiseste Schwanken vorhanden ist, wie denn die Sibylle zu interpretieren und das Fortleben des Kaisers zu begründen sei: *vivit in pullis superstitibus*. Es lohnt, sich dieser Tatsache zu erinnern. An anderer Stelle spricht Petrus de Prece davon, daß das „himmlische Haus der Augusti ununterbrochen (*perpetuo*) in seinen Gestirnen leuchte⁴⁷)“, und daß überhaupt dem *illustrissimum*

sog. Mythographus III, c. 8, 4, ed. G. H. Bode, *Scriptores rerum mythicarum latini tres* (Celle 1834) 201, Z. 30 ff., sagt: [*Solem = Apollinem*] *imberbem pingunt, quod singulis diebus renascendo quasi iunior videatur*, und interpretiert weiterhin den Beinamen Phoebus als *novus*, und zwar *quod revera sol in ortu suo quotidie novus appareat*. Ähnlich schon der Mythographus II (c. 19, ed. Bode, S. 81, Z. 8). Auf dem Mythographus III fußte dann Petrus Berchorius (Pierre Bersuire), der Freund Petrarcas, der um 1340 schrieb und später unter dem Namen Thomas Walleys gedruckt worden ist (Metamorphosis Ovidiana, Paris 1515—16, fol. VIr). Dessen Exegese wurde dann, wie jüngst Sabine Krüger, DA. 12 (1956) 210 f. gezeigt hat, von Dietrich von Nieheim für seine Scholien zur Alexandersage benutzt. Zur Überlieferung vgl. H. Liebeschütz, Fulgentius Metaphoralis (1926), bes. 15 ff., 41 ff.; E. Panofsky, Hercules am Scheidewege (1930) 11 ff. und passim. Zum sterbenden Helios vgl. besonders F. J. Dölger, Sol Salutis² (Münster 1925) 343 ff. und passim.

⁴⁵) Vgl. die Edition des Briefes von R. M. Kloos, der mir freundlicherweise einen Schreibmaschinendurchschlag seines Aufsatzes überließ, unten S. 151—170. Dort S. 169 f.: ... *de orientali videlicet aquila quam dicitis occidisse, que si pro certo decessit ut fertur, vivit tamen in pullis multis superstitibus ex eodem*.

⁴⁶) Kloos, a. a. O. S. 170, Anm. 7.

⁴⁷) Vgl. Eugen Müller, Peter von Prezza, ein Publizist des Interregnums (Abh. Heidelberg 1913) S. 75, und den Text (*ut tanquam coelestis Augustorum stellata syderibus perpetuo radiaret*) bei Del Re, Cronisti e scrittori (1868) II, 679, § 23.